

Der Tod gehört zum Leben

Networker for Humanity unterstützen
Expansion der Zentren für trauernde Kinder



Zentrum für
trauernde Kinder
u. Jugendliche e. v.



„Ich kann mit dem Tod meines Vaters jetzt besser umgehen“, erfahren wir vom 14-jährigen Nils. Eine depremierendepremierende Nachricht? Nein. Denn, ganz im Gegenteil. Für Nils gewinnt das Leben langsam aber sicher wieder an Normalität, auch wenn er seinen Vater zeitlebens vermissen und Trauer darüber empfinden wird, dass ihm sein geliebter Papa so früh genommen wurde.

Doch hat er Zugang zu seiner Trauer gefunden, kann jetzt darüber sprechen und diesem tiefen Gefühl Ausdruck verschaffen. Ohne das „Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e.V.“ wäre ihm das vielleicht nicht gelungen.

Ohne das Engagement dieses Vereines für Kinder und Jugendliche, die einen ihnen nahe stehenden Menschen verloren haben, hätte Nils wohl nicht so gute Chancen gehabt, seinen Verlust letztlich anzunehmen und damit umzugehen. Vielleicht hätte er sich – wie

andere Kinder in seiner Lage es oftmals tun – vom Leben und dem Rest der Familie zurückgezogen, hätte sich zu einem verschlossenen Menschen entwickelt, wäre eventuell aggressiv geworden, hätte in der Schule alles schleifen lassen, oder, oder, oder... Denn Kinder trauern anders als Erwachsene und brauchen entsprechende Angebote, die Kinder in solch einer Situation darin unterstützen, sich ihrer Trauer zuzulassen, zugeben und sie zum Ausdruck zu bringen. Auch wenn sie „nur“ darin besteht, stundenlang den Fußball an die Wand

FOTO: MICHAELSTEPHAN.EU

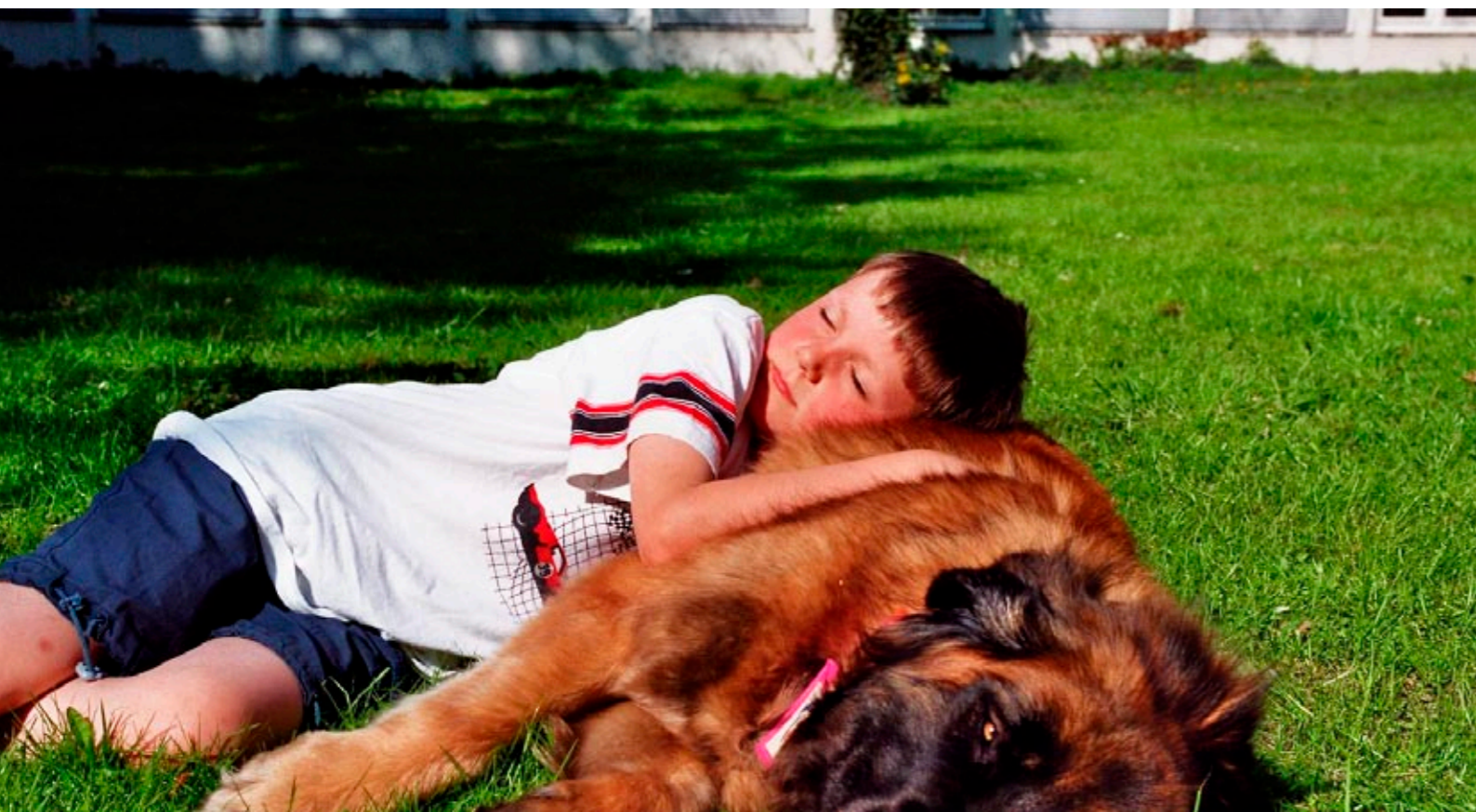


FOTO: MICHAELSTEPHAN.EU

Kinder brauchen Freiräume für ihre andere Art der Trauer - das Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche gibt ihnen hierfür den nötigen Platz

zu hauen. Oder einfach nur Bilder zu malen, mit ebenfalls trauernden Kindern Tischfußball zu spielen und existenzielle Fragen einfach „by the way“ zu klären.

Denn Trauer hat viele Gesichter. Wenn sie Kinder trifft, sind Erwachsene oft mit betroffen. Oft fehlt ihnen dann die Kraft und das Verständnis, Einsicht, auf die Kinder einzugehen. Wenn klärende Worte und liebevolle Gesten nicht geäußert werden können, geraten die Kinder schnell ins Abseits. Sie fühlen sich alleine gelassen, vergessen und sind konfrontiert mit Ängsten und Phantasien. Denn Kinder werden mit dem Tod mit dem Unausweichlichen konfrontiert: Der Tod gehört zum

Leben. Das hat auch der neunjährige René erlebt, als plötzlich sein Vater und seine Uroma gestorben sind. Kurze Zeit später besuchte er zum ersten Mal das Zentrum für trauernde Kinder in Bremen. Dort geht er seitdem seinen eigenen Trauerweg, weil Kinder anders trauern als Erwachsene. „Sie springen in ihre Trauer regelrecht hinein und wieder heraus. Kinder drücken ihre Trauer nicht immer in Worten und Weinen aus, sondern ihre Trauerarbeit besteht oft aus Spielen, Malen oder Schreien/Toben“, sagt Gründerin Beate Alefeld-Gerges: „Viele Kinder versuchen nach dem Tod eines Familienmitglieds, gut zu funktionieren. Sie leugnen ihre Trauergefühle, um die Hinterbliebenen nicht noch mehr

zu belasten.“ Kinder verstehen es, so starke Gefühle wie Lebensfreude und Trauer nebeneinander bestehen zu lassen und in Minutenschnelle zwischen beiden Gefühlslagen hin und her zu switchen: „Sag mal, Lasse, weißt du, wo die Menschen hingehen, wenn sie gestorben sind?“, fragt René. „Is´ doch klar – dahin, wo sie hergekommen sind! Woll´n wir kickern?“, antwortet Lasse, 9 Jahre. Genau diesen Raum brauchen trauernde Kinder. Und genau dies wird ihnen Zuhause allzuweit nicht geboten, da in den meisten Fällen ja die ganze Familie trauert und jeder für sich mit dem schmerzhaften Ereignis beschäftigt ist. Kinder kommen dann einfach zu kurz und kapseln sich oftmals ab.



Im Malen drücken trauernde Kinder ihre Gedanken und Gefühle aus

FOTO: MICHAELSTEPHAN.EU

In den Gruppentreffen wird diese Isolation aufgebrochen. Hier kennt die Trauer keine Tabus. „Hier schreibt niemand den Kindern vor, was sie fragen und sagen dürfen“, nennt die Psychologin Ines Schäferjohann eine Regel in den Gruppen. René drückt im Spielen aus, was ihn bewegt. Er spricht sehr selten über den Tod und seine Gefühle. Lieber baut er fantasievolle, magische Geräte, spielt Fußball oder löst mit den ehrenamtlichen Betreuern komplizierte Rechenaufgaben. Zur gleichen Zeit sitzt seine Mutter nebenan. Sie kann in der Angehörigengruppe mit Menschen, die Ähnliches erlebt haben, ihre Gefühle und Ängste teilen.

Die „Networker for Humanity“ (NfH) haben erkannt, dass ein solches Angebot unbedingt wichtig ist und unterstützen daher das Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche als eines ihrer wichtigen Projekte. Der OBTAINER stellt, wie berichtet, im Rahmen einer kleinen Serie die verschiedenen Projekte des NfH vor. Zum Start haben wir uns für dieses „Trauerprojekt“ entschieden, denn auch die Redaktion des OBTAINER hält dieses Engagement für wertvoll und unverzichtbar und freut sich darüber, dass der Verein, der im Jahr 1999 von Beate Alefeld-Gerges in Bremen gegründet wurde, in seiner 10jährigen Geschichte eine bemerkenswerte Entwicklung erfahren hat.

Heute werden etwa 150 Kinder und deren Familien in ihrer Trauer begleitet und zwar in Trauergruppen in Bergisch-Gladbach, München, Stade, Berlin, Cuxhaven und Kiel/Bremen und Oldenburg. Die Mitarbeiter der Trauergruppen verstehen sich nicht als Therapeuten und „therapieren“ demzufolge die Kinder und Jugendlichen auch nicht. Sie sind ihnen allerdings zuverlässige Begleiter in einer äußerst sensiblen und dramatischen Lebenskrise und helfen mit, dass die Welt, die für diese Kinder vollständig

ins Wanken gekommen wird, wieder an Halt gewinnt. Zwischen 1999 und 2007 hat der Verein etwa 450 Kinder und Jugendliche unterstützen können und mit dazu beigetragen, dass ihr Leben und das ihrer Familie nicht vollständig durch zurückgehaltene Trauer über den Tod eines lieben Angehörigen gestört wurde, oder durch die Unfähigkeit zur Trauer ihr weiteres Leben nachhaltig beeinträchtigt worden wäre. Denn Trauer gehört zum Leben und braucht nur Raum und Zeit. Kinder und Jugendliche sind in solchen Situationen ganz besonders vom Verständnis und der Unterstützung durch ihre Umgebung abhängig, denn sie trifft der Verlust oft wie ein Schlag, der so außerhalb ihrer bisherigen Welt liegt, dass sie auf keinerlei eigene Erfahrungen bei der Bewältigung der Trauer zurückgreifen können.

Dass der NfH gerade auch dieses soziale Engagement unterstützt, berührt uns und findet unsere vollständige Zustimmung. Daher freuen wir uns, in dieser Ausgabe über Menschen wie Beate Alefeld-GeErgers berichten zu können. Solche Menschen erkennen ein bestimmtes Problem in unserer Gesellschaft und schenken ihre Kraft jenen, die von diesem Problem übermannt werden und nicht alleine damit fertig werden können. Sie widmen sich dann mit all ihrem Können und ihrer Zeit diesem Vorhaben – so auch Beate Alefeld-GeErgers. Inzwischen hat sie ein achtköpfiges Team um sich versammelt und 3 Vorstände, die die Arbeit des Zentrums voranbringen. Doch all diese tatkräftigen Menschen brauchen wiederum Unterstützung, damit sie ihre Vorhaben umsetzen können und für die Zielgruppe die angemessene und oft heiß ersehnte Hilfe und Beratung organisieren können. Das „Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e.V.“ hat von Beginn an auf gute Unterstützung zählen können. So wurde der Verein 5 Jahre lang von der Aktion Mensch gefördert, ist inzwischen

anerkannter Träger der Jugendhilfe und erhielt bereits einige Preise und Stipendien.

Im Jahr 2007 wurde vom verantwortlichen Gremium des NfH e.V. entschieden, mit in die Förderung der Zentren für trauernde Kinder und Jugendliche einzusteigen. Von der Qualität der geleisteten Arbeit ist der NfH mehr als überzeugt. Aus der anfänglichen Spendenbereitschaft wurde mittlerweile der „offizielle Start-Pate des Zentrums“. So hat es der NfH finanziell ermöglicht, die deutschlandweite Expansion der Trauerzentren deutlich voran zu treiben. Und in den kommenden Jahren sollen noch weitere Zentren in Deutschlands Großstädten entstehen. Für die Jahre 2008 und 2009 hat der NfH hierfür einen Betrag in Höhe von 40.000 Euro bereitgestellt.

In der nächste Ausgabe berichtet der OBTAINER über ein weiteres Projekt des NfH, das gleichfalls dazu beiträgt, die Not von Kindern zu lindern: „Steps for Children“. Bis dahin sagen wir: „Danke an alle, die diese wertvolle Arbeit unterstützen!“